



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Wenig, Steffen – Smidt, Wolbert

In kaiserlichem Auftrag: die Deutsche Aksum-Expedition 1906 unter Enno Littmann.

der Reihe / of the series

Forschungen zur Archäologie außereuropäischer Kulturen; Bd. 3,1

DOI: <https://doi.org/10.34780/ep4c-c3e4>

Herausgebende Institution / Publisher:

Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2022 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

Steffen Wenig

Matara, der erste archäologische Platz,
den die DAE in der Colonia Eritrea aufsuchte

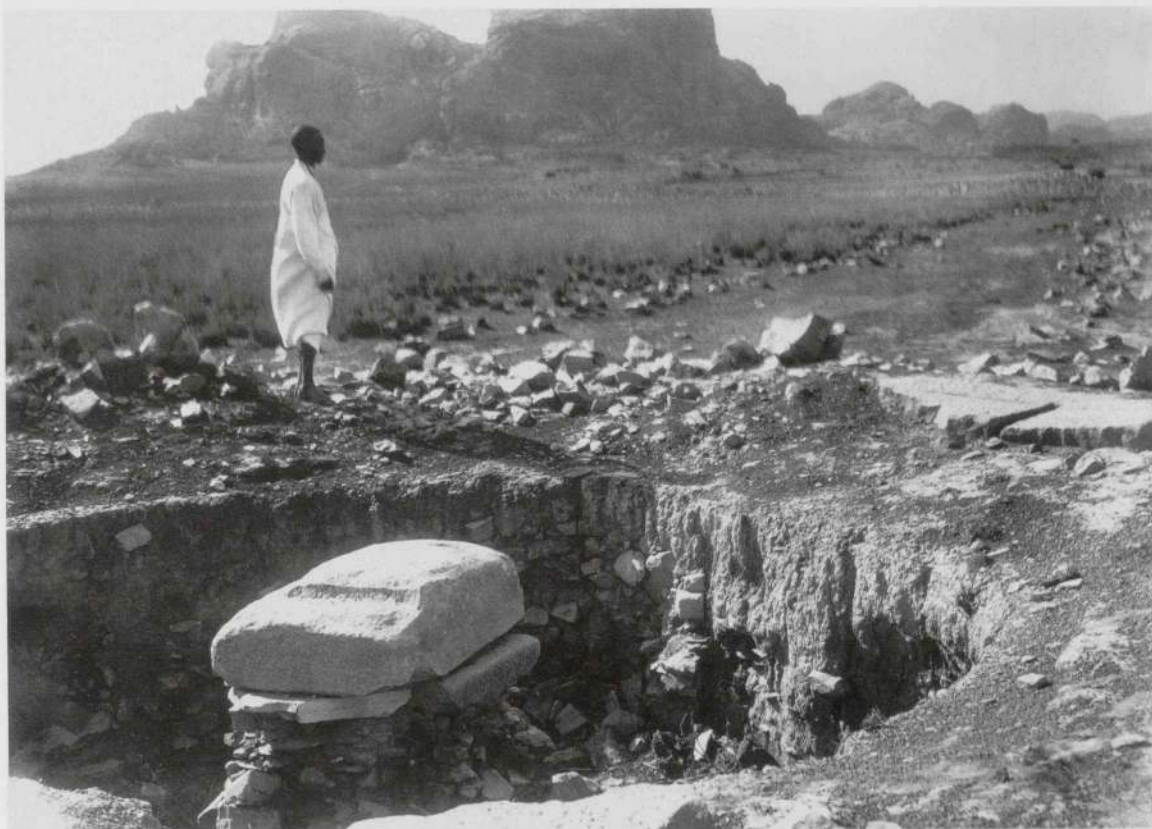


Abb. 1. Matara, steinerner Thronrest (Foto: MBA 2266.1).

Unterhalb der Amba Seym, an deren Fuß einst die mittlerweile weithin bekannte Stele von Matara mit ihrer Inschrift und Darstellung von Sonne/Mond und Halbmond in zwei Teile zerbrochen lag (s. die Fotos der DAE Abb. 1–3 bei M. Kropp, Die Stele von Matara, im vorliegenden Band) und etwa zwei Kilometer südlich der Stadt Sen'afe liegen auf einer weiten Ebene zahlreiche Ruinen, von den Einheimi-

schen Belew Kelew genannt. Sie wurden von Francis Anfray in den Jahren 1959–1970 für das Institut éthiopiens d'archéologie teilweise freigelegt (39°25'60" E, 14°40'40" N). Seitdem haben Diskussionen um diesen Platz, der eine beträchtliche Ausdehnung gehabt haben muss, eingesetzt. War es das antike Koloe oder nicht?

Bevor die Ausgrabungen von Anfray begannen, war der Platz nur durch die erwähnte Stele

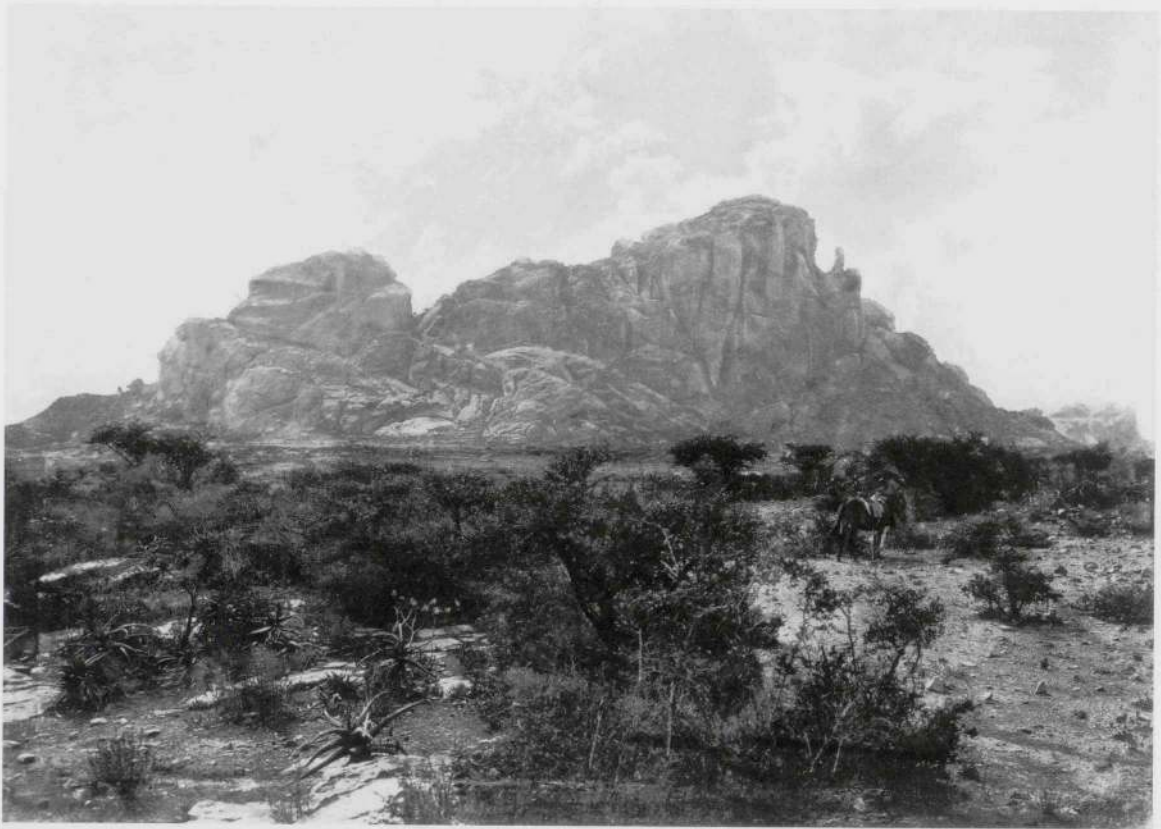


Abb. 2. Matara, Amba Matara, Bergmassiv (Foto: MBA 2267.1).

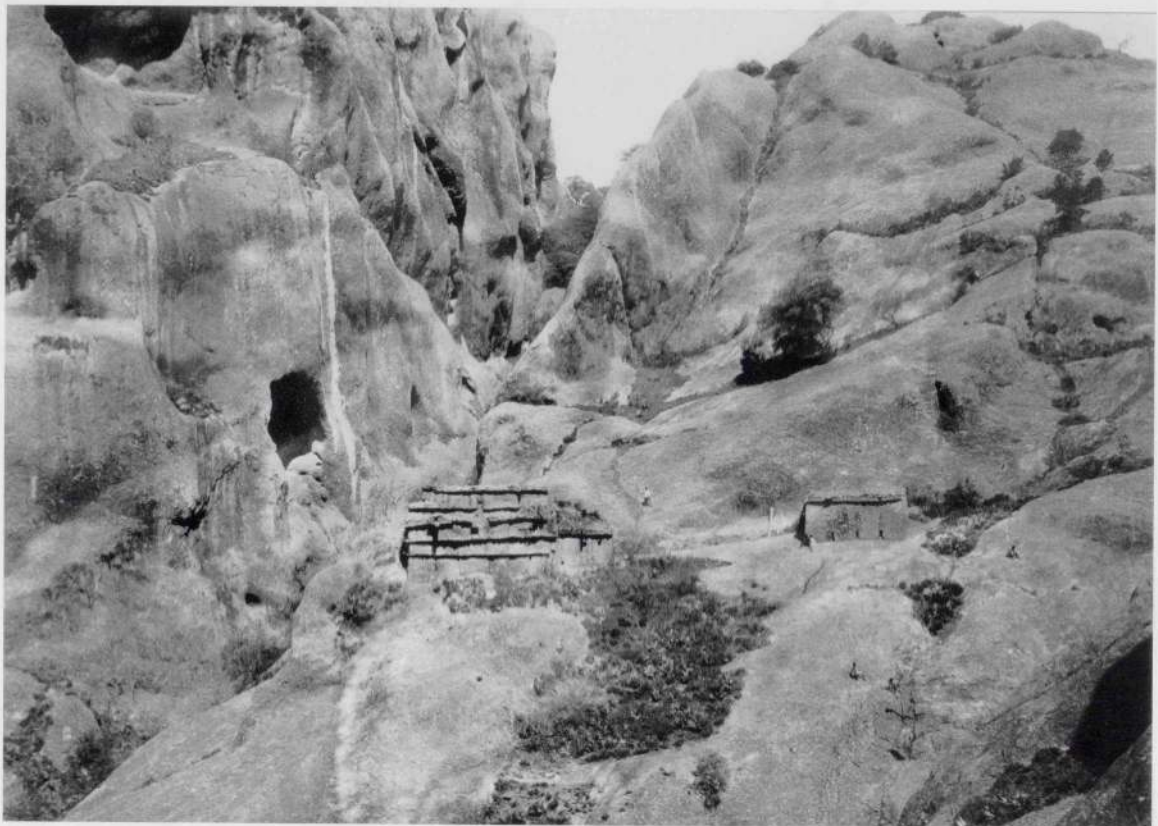
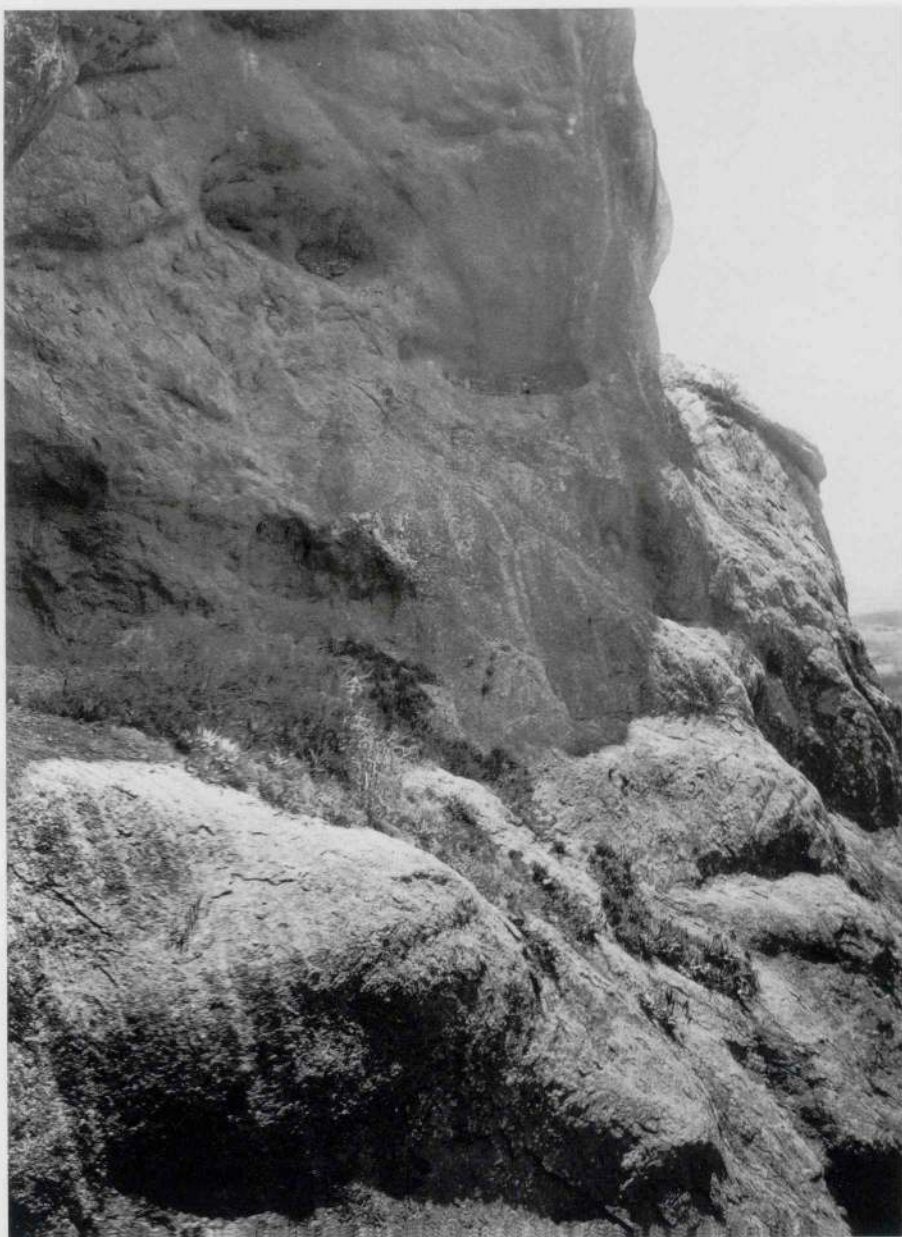


Abb. 3. Matara, Amba Matara, Felschlucht mit Kirche (Foto: MBA 2267.2).

Abb. 4. Matara, Amba Matara, Felsnische mit Grabnischen (Foto: MBA 2267.3).



allgemein bekannt, die Denis de Rivoire 1868 als erster Europäer gesehen hatte¹. Zu Anfang des 20. Jahrhunderts gab es dort eine kleine italienische Grabung, was außer bei Littmann weitgehend unbeachtet blieb. Aus dem hier veröffentlichten Tagebuch von Th. von Lüpke (s. dazu den Beitrag von R. Koppe im vorliegenden Band) erfahren wir nur wenig von diesen sog. Grabungen, die nicht mehr als eine unprofessionelle Schürfung gewesen sein dürften. Allerdings haben die Italiener – es waren vermutlich dort stationierte Offiziere, die sich wie in Tokonda (s. dazu den Beitrag von St. Wenig im vorliegenden Band) die Zeit vertrieben haben –

etwas freigelegt, das Krencker als „Thron“ ansprach (Abb. 1)². Th. von Lüpke sagt dazu (17. April 1906): „Etwas weiter eine kleine italienische Grabung um einen Stein wie die axumitischen ‚Richterstühle‘. Hier nach der Sage Eingang zu einem unterirdischen Gange nach Axum, durch den Herr Gebra-Mascal³ marschierte“.

¹ Anfray 1974: 748.

² Krencker 1913: 60 mit Abb. 135–136.

³ Aksumitischer König aus dem 6. Jh. u. Z.



Abb. 5. Matara, Amba Matara, Felsnische mit Grab (Foto: MBA 2267.4).



Abb. 6. Matara, Ausblick von der Amba Matara auf die Umgebung (Foto: MBA 2267.5).

Abb. 7. Eine der „Villen“ von Matara mit angelehnter Treppe, die zum Mittelbau empor führt (Foto: St. Wenig 1995).



Abb. 8. Eine der „Villen“ von Matara. Die Außenseiten mit Vor- und Rücksprüngen sind waagrecht gegliedert durch die Mauerbänder, die jeweils um wenige Zentimeter zurückspringen. Deutlich ist der fortschreitende Verfall der Ruinen durch einstürzende Mauern zu erkennen (Foto: St. Wenig 1999).



Die Mitglieder der DAE interessierte ferner das Bergmassiv des Amba Matara. Bei Th. von Lüpke liest sich das in seinem Tagebuch so (unter dem 18. April): „Morgens Kaschke und ich auf den Amba Mattara, anstrengende Kletterei über gewaltige glatte Felsbuckel. Zahlreiche Mumiengräber aus alter axumitischer Zeit. Einige gut erhaltene Mumien sind sichtbar.“

Alte Kirche in kolossaler Felskluft. Eine besonders brenzlige Stelle des Aufstiegs, auf der Erich beinahe abstürzt, wir beide lassen uns aber nachher beim Abstieg anseilen. Vom höchsten Gipfel mit einem trigonometrischen Punkt prachtvolle Aussicht nach allen Seiten. Beim Abstieg auf anderem Wege kolossale Unterhöhlungen der Felswände“. Bei diesem Ausflug wurden die Abb. 2–6 angefertigt.

Die Ausgrabungen von Anfray⁴ haben eine größere, städtische Ansiedlung zutage gebracht,

die aus aksumitischer Zeit stammt. Aber bei Sondagen, die bis 5 Meter in die Tiefe reichten, fand Anfray ausreichend Hinweise auf Besiedlung in präaksumitischer Zeit. Fraglich blieb jedoch, ob es einen nahtlosen Übergang oder eine Unterbrechung in der Besiedlung gab.

Die freigelegten aksumitischen Ruinen sind beachtlich. Insgesamt acht architektonische Komplexe auf einer Fläche von ca. 20 Hektar, vier „Villen“ (Abb. 7–8), drei christliche Kirchen, darunter eine dreischiffige Basilika (Abb. 9) und ein „quartier d’habitations ordinaires“ mit etwa 30 Wohneinheiten (Abb. 10). Die Wohnhäuser unterteilt Anfray in drei Gruppen, er platziert einen „type d’habitation intermédiaire entre la villa et la maison ordinaire“.

⁴ Die Vorberichte sind in den *Annales d’Ethiopie* veröffentlicht. Die Gesamtpublikation steht noch aus.



Abb. 9. Matara, neunstufige Treppe, die zum Eingang der Basilika führt (Foto: St. Wenig 1995).



Abb. 10. Matara, Wohnviertel mit verhältnismäßig einfachen Wohnbauten (Foto: St. Wenig 1999).

Die Mauern der dreischiffigen Basilika mit einer Länge von 22,40 m und einer Breite von 13,50 m bestehen im unteren Teil aus den typischen, ca. 50 cm hohen Mauerstreifen, die um jeweils wenige Zentimeter zurückgesetzt sind, und die Gliederung der Wände in Vor- und Rücksprünge. Der Innenraum ist in drei Schiffe geteilt (die Seitenschiffe sind durch jeweils vier Pfeiler vom Mittelschiff getrennt), hat einen Narthex, eine Apsis und vier geschlossene Räume in den Ecken. Bei der Besichtigung der Ruinen 1996 zusammen mit dem Direktor des National Museum of Eritrea, Dr. Yosief Libsekal, wurde eine bemalte Scherbe aufgelesen, die zweifelsfrei zu einem Gefäß aus dem christlichen Nubien gehörte. Dies ist insofern nicht uninteressant, da sie von (Handels)Beziehungen zwischen den Reichen am Nil und Aksum kündigt.

Da seit den Ausgrabungen von Anfray die Ruinen ungeschützt sind, gibt es natürlich beträchtliche Substanzverluste. Nicht nur, dass die Ruinen als Kloake dienen und von Pflanzen überwuchert sind, die freigelegten Mauern, die ja vorwiegend aus Lesesteinen errichtet sind (nur die Ecken sind durch behauene Quader verstärkt) – beides typische Merkmale für die aksumitische Bauweise – zerfallen. Der Regen tut sein Übriges.

Es hat in den vergangenen Jahren mehrfach Ansätze seitens der zuständigen Altertümerverwaltung zum Schutz dieser Ruinen gegeben, meines Wissens aber ohne greifbare Ergebnisse. Die Ursachen dafür dürften u. a. in der Tatsache liegen, dass Sen'afe während des äthiopisch-eritreischen Krieges 1998–2000 von äthiopischen Truppen besetzt war, und dass die Nähe zur

Grenze nach Äthiopien einem Tourismus nicht förderlich, dieser aber fast zwangsläufig Voraussetzung für den Schutz antiker Denkmäler ist (selten ist es umgekehrt der Fall, dass zuerst antike Hinterlassenschaften gepflegt und bewahrt werden, um dann einen Tourismus zu befördern).

Kehren wir zum Schluss unserer kurzen Beschreibung zur Frage zurück, ob es sich bei diesem Platz um das in den antiken Quellen erwähnte Koloe handelt. Die Stadt läge auf dem Weg von Adulis nach Aksum als erste Stadt im Binnenland, sei drei Tagereisen von Adulis und fünf von Aksum entfernt und ein Handelsplatz für Elfenbein gewesen, wie der Verfasser des *Periplus Maris Erythraei* schreibt. Kobishchanov hatte vorgeschlagen, Koloe in Matara anstatt auf Qohayto zu suchen, s. dazu etwas ausführlicher Wenig 2003, wo ich auch den Vorschlag unterbreitete, Tokonda in die Kandidatenliste für das antike Koloe mit aufzunehmen (s. dazu auch den Beitrag von St. Wenig zu Tokonda im vorliegenden Band).

LITERATURVERZEICHNIS

- Anfray, F.
1974 *Deux villes axoumites: Adoulis et Matara*, in: IV Congresso Internazionale di Studi Etiopici, Roma: 745–765.
- Krencker, D.
1913 *Ältere Denkmäler Nordabessiniens*. Mit Beiträgen von Theodor von Lüpke und einem Anhang von Robert Zahn. DAE Band II. Berlin.
- Wenig, St.
2003 *Ennos Littmanns Deutsche Aksum-Expedition 1906 und die German Archaeological Mission to Eritrea (G.A.M.E.) 90 Jahre später*, in: Nürnberger Blätter zur Archäologie, Heft 18: 79–98.